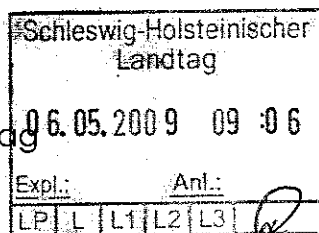


Dr. Hans - Jochen Jaschke
Weihbischof und Bischofsvikar

Hamburg - Kiel
Stephan Dreyer, Referent

Weihbischof Dr. Hans-Jochen Jaschke
Stephan Dreyer, Referent
Postfach 10 19 25, 20013 Hamburg

An den
Schleswig-Holsteinischen Landtag
Sozialausschuss
Frau Petra Tschanter
Postfach 7121
24171 Kiel



L 212

M. 06.05.

Hamburg, den 4. Mai 2009

Ihr Zeichen: L 212
Ihr Schreiben vom 21. April 2009

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 16/4265

Sehr geehrte Frau Tschanter,

mit Ihrem o.g. Schreiben an das Erzbistum Hamburg teilen Sie uns mit, dass sich der Sozialausschuss mit der Unterbringung und Zwangsarbeit von Kindern und Jugendlichen in Heimen auf dem Gebiet des heutigen Landes Schleswig-Holstein befasst.

Gerne übermittle ich Ihnen heute im Auftrag von Weihbischof Dr. Hans-Jochen Jaschke einen Beitrag, den der Archivar des Erzbistums Hamburg Martin Colberg für eine Publikation der Deutschen Bischofskonferenz zu diesem Thema verfasst hat. Wie Sie dem Text entnehmen können, hat unsere sorgfältige Recherche nur wenige Einzelfälle zu Tage gefördert. Wo es möglich war, hat das Erzbistum Entschädigungszahlungen geleistet. Ich hoffe, dass wir hiermit, die Fragen des Ausschusses die katholische Kirche betreffend hinreichend beantwortet haben. Für weitere Fragen, steht dem Ausschuss der Weihbischof seitens des Katholischen Büros selbstverständlich zur Verfügung.

Dem Sozialausschuss wünsche ich für seine Untersuchung des Themas viel Erfolg und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Ihr

Büro Hamburg: Danziger Straße 52, 20099 Hamburg, Postfach 10 19 25, 20013 Hamburg
Tel.: 040 / 24 877-0, Durchwahl: 24 877-221, Referent: 24 877-343, Fax: 24 877-226
dreyer@egv-erzbistum-hh.de

Büro Kiel: Katholisches Büro - Erzbischöfliches Amt, Caritasverband für Schleswig-Holstein e.V.
Krusenrotter Weg 37, 24113 Kiel
Tel.: 0431 / 6403-602, Fax: 0431 / 6403-680 oder Tel.: 0431 / 59 02 22, Fax: 0431 / 55 55 51

12. ERZBISTUM HAMBURG

Kriegsgefangene	
	davon hochgerechnet
2	

nicht spezifiziert

1930-1939	ohne Angabe

	mehr als 2 Jahre
	5

Das heutige Erzbistum Hamburg, das aus den Bundesländern Hamburg, Schleswig-Holstein und dem mecklenburgischen Landesteil von Mecklenburg-Vorpommern besteht, war bis 1945 einer extremen Diasporasituation ausgesetzt. Erst im Rahmen des Preußenkonkordats wurde dieses Gebiet 1929 als ordentlicher Teil in das Bistum Osnabrück eingegliedert. Das konfessionelle Selbstverständnis war damals so ausgeprägt, daß die evangelisch dominierten Regionen katholische Christen allenfalls duldeten.

Im 19. Jahrhundert begann sich katholisches Gemeindeleben langsam zu entwickeln. In Hamburg wurde unter dem Einfluß der Französischen Revolution 1811 die erste katholische Kirche wieder zugelassen, als aber Johann Theodor Laurent 1839 Apostolischer Vikar im Bischofsrang für Norddeutschland werden sollte, war auch protestantische Intoleranz Ursache für das Scheitern¹. Bis 1850 hatten die Katholiken in Hamburg mehrheitlich einen Handwerksberuf ausgeübt. Um 1900 wurden schließlich die katholischen Kirchen im Zug der Industrialisierung in den Arbeiterstadtteilen gebaut².

Im Zeitraum von 1880 bis 1910 stieg der Anteil der Katholiken in Schleswig-Holstein auf etwa 3,5% der Gesamtbevölkerung an. Der Bau des Nord-Ostsee-Kanals und die Entwicklung der Werften sowie die Militärstandorte begründete den Zuzug auch von Katholiken³.

Die Katholikenzahl in Mecklenburg lag 1910 bei knapp 20.000 und 1932 waren es 42.000. Die erste Zahl geht auf die seit etwa 1900 einsetzenden polnischen Saisonarbeiter zurück, während bedingt durch die Weltwirtschaftskrise 1929 Siedlergemeinschaften aus katholischen Regionen Deutschlands in Mecklenburg ansässig wurden⁴.

Hamburg war als sprichwörtliches »Tor zur Welt« und durch die Eingemeindung preußischer Kleinstädte 1937/38 zu einem Ballungsgebiet geworden, in dem katholische Strukturen sich zu etablieren begannen. Katholische Schulen wurden als »pastorale Auffangstruktur« oftmals zeitlich sogar vor katholischen Kirchen gebaut, um die katholische Substanz zu erhalten. Die vielen konfessionsverschiedenen Ehen erschwerten eine katholische Bindung an die Gemeinde⁵. Die katholischen Schulen wurden in der Zeit des Nationalsozialismus geschlossen und nach dem Zweiten Weltkrieg größtenteils wieder geöffnet.

Außer den Schulen und kleinen Diasporagemeinden gab es auch andere Institutionen. Das in Hamburg-St. Georg 1861 gegründete Waisenhaus wurde 1889

¹ W. SEEGRÜN, Das Apostolische Vikariat von Norddeutschland, S. 37.

² H. WILKEN, Katholische Bevölkerung und katholische Gemeinden.

³ J. WÄTJER, Aufbau und Entwicklung katholischer Kirchenverfassung in Schleswig-Holstein.

⁴ CHRONIK DES BISCHÖFLICHEN KOMMISSARIATES SCHWERIN, S. 58-69.

⁵ G. DÖRNTE, 1887-1987 - 100 Jahre katholische Schule in Hamburg Wandsbek, S. 25.

nach Hamburg-Bergedorf verlegt, ein Mädchenheim, ebenfalls in St. Georg, kümmerte sich um junge Frauen. Der Raphaelsverein stand Ausreisewilligen mit Rat und Tat zur Seite, im Seemannsheim Stella Maris wurden in Not geratene Seeleute betreut.

Bei der Recherche nach Zwangsarbeitern war die Erwartungshaltung insgesamt niedrig. Die geringe Katholikenzahl, der fehlende Grundbesitz, wenige Einrichtungen und nicht zuletzt das Außenseiterdasein in evangelischen Regionen gaben den Ausschlag für diese Vermutung.

In den drei Bistumsteilen Hamburg, Mecklenburg und Schleswig-Holstein wurden Personen beauftragt, die später ihre Ergebnisse im Diözesanarchiv des Erzbistums Hamburg einreichten. Jedem Verdacht wurde nachgegangen und jede Anfrage sorgfältig geprüft. Ein besonderes Augenmerk galt den acht katholischen Krankenhäusern und einem Kloster mit Krankenhaus und Landwirtschaft. Dieses von den Grauen Schwestern geleitete Kloster hat nach intensiver Recherche keine Zwangsarbeiter nachweisen können. In zwei Krankenhäusern wurden Zwangsarbeiter gefunden. Eine Polin, die in Eutin beschäftigt war, hatte sich selbst gemeldet und konnte anhand der Lohnbücher⁶ identifiziert und entschädigt werden. Drei weitere Zwangsarbeiter aus der Ukraine arbeiteten im Kinderkrankenhaus in Hamburg. Auch hier wurden die Namen in einem alten Lohnbuch⁷ gefunden. Da alle drei Nachnamen identisch waren und die Geburtsdaten bekannt sind, könnte es eine Familie gewesen sein. Nähere Angaben über ihre Tätigkeit liegen nicht vor.

Ein Zwangsarbeiter aus der Ukraine hat 2003 angegeben, während des Zweiten Weltkriegs in einer Hamburger Kirchengemeinde gearbeitet zu haben. Es handelte sich um Hausmeistertätigkeiten und das Beseitigen von Kriegsschäden. In der Pfarrchronik waren vage Hinweise zu finden, so daß wir einer Entschädigung zugestimmt haben.

Aus dem Versöhnungsfonds von Renovabis wurden zwei Projekte gebilligt. Eine internationale Jugendbegegnung in Parchim und eine Begegnung ukrainischer KZ-Häftlinge aus Neuengamme in Hamburg wurden mit insgesamt 14.400 DM gefördert.

Das Erzbistum Hamburg ist allen Quellen der Kirchengemeinden und Einrichtungen in katholischer Trägerschaft nachgegangen, um Zwangsarbeiter zu identifizieren, aber es ist nicht weiter fündig geworden. Mit diesem Bericht ist die Suche nach Zwangsarbeitern abgeschlossen.

MARTIN COLBERG

⁶ ORDENSARCHIV URSULINEN VON ST. ANGELA, Osnabrück.

⁷ KRANKENHAUSARCHIV WILHELMSTIFT, Hamburg.

DATENDOKUMENTATION

Kirchliche Einrichtungen mit Zivilarbeitern und Kriegsgefangenen

	Gesamtzahl der Einrichtungen	Krankenhäuser/Heilanstalten		andere caritative Einrichtungen	Landwirtschaftliche Betriebe
			davon mit landwirtschaftl. Betrieb		
mit Zivilarbeitern	3	2		0 oder 1	
mit Kriegsgefangenen					
mit Zivilarbeitern u. Kriegsgefangenen					

Zivilarbeiter und Kriegsgefangene in kirchlichen Einrichtungen

Zivilarbeiter		Kriegsgefangene		in den Zivilarbeiterstatus überführte Kriegsgefangene		Summe aus Sp. 1-3	
5						5	
davon namentl. identifiziert	davon hochgerechnet	davon namentl. identifiziert	davon hochgerechnet	davon namentl. identifiziert	davon hochgerechnet	davon namentl. identifiziert	davon hochgerechnet
5							

Tätigkeitsbereiche

als/im Bereich	Zivilarbeiter		Kriegsgefangene	
		davon hochgerechnet		davon hochgerechnet
Hauswirtschaft (Küche, (Klein-)garten)	3			
Landwirtschaft/Gartenbau/Forstwirtschaft/Obst-/Weinbau				
Friedhofsarbeiten				
Sonstige (z. B. qualifizierte Krankenpflege, qualifizierte Handwerksarbeiten)	2			

MARTIN COLBERG

Herkunftsländer

Land	Zivilarbeiter		Kriegsgefangene	
		davon hochgerechnet		davon hochgerechnet
Ukraine/Polen	4/1			
Ukraine	4			
Polen	1			

Geschlecht

männlich	weiblich	nicht spezifiziert
2	3	

Altersstruktur

	vor 1900	1900-1909	1910-1919	1920-1929	1930-1939	ohne Angabe
Zivilarbeiter	2		1	2		
Kriegsgefangene						

Dauer der Tätigkeit

	bis einschl. 6 Monate	bis einschl. 12 Monate	mehr als 1 Jahr	mehr als 2 Jahre
Zivilarbeiter			2	
Kriegsgefangene				

GANG DER RE

Unmittelbar n
im August 20
Zwangsarbeit
mit der Reche
heim begonne
äußerst spärli-
Akten eingese
Ortsakten, O
fanden sich –
Hinweise auf
gen, weswege
niedersächsisc
wohnermelde
personenbezo
Kontakt zum
kenkasse Nied
den, Orden, I
Hildesheim au
ne weiterführe
angefragten In
Einblick in Ve
und Kongrega
ser in kirchlich
jetzt Zwangsar
tums Hildeshe
aufbauende A:

¹ Die Hildesheir
der in seiner A
wurde. Th. Scr
² Das Bistumsar
Hildesheim ka
Urkunden, Ak
Siehe dazu An
³ BISTUMSARCHIV
⁴ Angefragt wur.
Stade sowie di
stadt, Celle ur
Kommunalarel
größere Einricl
⁵ Auf Einzelnac